

Chagall

ALBERTINA

Ausstellungsdaten

Dauer	28. September 2024 – 9. Februar 2025
Eröffnung	27. September 18.30 Uhr
Ausstellungsort	Propter Homines Halle ALBERTINA
Kuratorin	Gisela Kirpiczenko Serena Ligas (Assistenz)
Werke	rund 100
Katalog	Erhältlich im Shop der ALBERTINA sowie unter https://shop.albertina.at/ (Deutsch / Englisch EUR 39,90)
Kontakt	Albertinaplatz 1 1010 Wien T +43 (0)1 534 83 0 presse@albertina.at www.albertina.at
Öffnungszeiten	Täglich von 10.00 – 18.00 Uhr Mittwoch und Freitag von 10.00 – 21.00 Uhr
Presse	Daniel Benyes T +43 (0)1 534 83 511 M +43 (0)699 12178720 d.benyes@albertina.at Lisa Trapp T +43 (0)1 534 83 512 M +43 (0)699 10981743 l.trapp@albertina.at

JAHRESPARTNER



Verbund

PARTNER



SPONSOR



MEDIENPARTNER

Die Presse

Chagall

28.09. – 9.02.2025

Bereits 2004 präsentierte die ALBERTINA als eine der ersten Ausstellungen unter der Direktion von Klaus Albrecht Schröder eine Ausstellung zu Chagalls Auseinandersetzung mit der Bibel. 20 Jahre später, rund um das 40. Todesjahr des Künstlers, zeigt die ALBERTINA in ihrer großen Herbstausstellung die gesamte Faszination der Themen- und Motivwelt Chagalls. Mit der Schau schließt sich auch ein Kreis: Es ist dies die letzte große Ausstellung der Moderne und ein grandioser Abschluss der ein Vierteljahrhundert währenden Generaldirektion von Klaus Albrecht Schröder.

Marc Chagall (1887 – 1985) zählt zu den großen Künstlern des 20. Jahrhunderts. Sein Schaffen umfasst mehr als 80 Jahre und lebt von einer Vielseitigkeit, die immer wieder aufs Neue in Staunen versetzt. Seine Kunst – bekannt für leuchtende Farben und poetische Bildkompositionen – ist uns vertraut. Trotz dieser Vertrautheit zu seinen Bildern hat Chagalls Kunst nichts von ihrer Rätselhaftigkeit und geheimnisvollen, spirituellen Aura eingebüßt. Sein unverkennbarer künstlerischer Ausdruck, der uns an die Magie von Traumbildern erinnert, bleibt ein unerschöpflicher Kosmos.

Die Magie des Alltags

Geboren 1887 in einem kleinen jüdischen Shtetl in Weißrussland, fand Chagall in seiner Heimat und Herkunft die Inspiration, die ihn zeitlebens begleiten sollte. Seine Werke vereinen einerseits traditionelle, alltägliche Motive seiner Kindheit wie Dorfszenen, Geigenspieler, den Zirkus, Clowns neben Tieren wie Ziegen, Kühen oder Heringen. Auch spirituelle Motive aus der Bibel und Rabbiner finden sich oftmals in seiner Kunst wieder. In seinen Bildern aber ergeben sich zahllose Möglichkeiten ihres Zusammenwirkens. Immer wieder reflektiert er seine Themen in neuem Kontext, vor dem Hintergrund seiner persönlichen Erfahrungen sowie aktueller weltpolitischer Ereignisse.

Auf den ersten Blick vermitteln Chagalls Bilder – von intensiver Farbigkeit leuchtend – einen künstlerischen Ausdruck von Glück erfüllt. Und doch deuten seine universalen Themen rund um Geburt, Mutterschaft, Liebe und Tod eine durchaus tiefe Dimension an. Auch ein Blick auf seine Biografie erzählt anderes.

Als Jude im heutigen Belarus aufgewachsen, ist er ein ewig „Vertriebener“, der zu einem unstillen Leben gezwungen ist. Er lebt in Witebsk, St. Petersburg, dann in Paris, zurück in Russland und noch einmal nach Frankreich, flieht er schließlich ins Exil nach New York und kehrt erst dann zurück nach

ALBERTINA

Frankreich. Hier wird er sesshaft und bringt sein reiches Schaffen zur Vollendung. Die oft gleichzeitige Erfahrung von Freude und Leid prägt sein Werk und steigert es zu einem fulminanten Ausdruck – zugleich fröhlich beschwingt, und ebenso das Dunkle, Bedrohliche heraufbeschwörend. Die Bilder laden den Betrachter ein, eine Welt zu betreten, in der die Grenzen zwischen Realität und Traum, Himmel und Erde verschwimmen.

In dieser Vereinbarkeit des Widersprüchlichen ist und bleibt sein Werk einzigartig. Chagall ließ sich nie auf einen einzigen Stil reduzieren, sondern entwickelte eine unverwechselbare, poetische Bildsprache, die das Fantastische und das Alltägliche verschmelzen lässt.

Die Ausstellung zeigt 100 Werke des Künstlers: von den frühen, zwischen 1908-1910 im Russischen Zarenreich gemalten Bildern, über die großen poetischen Kompositionen der Pariser Jahre von 1910-1914, bis hin zu jenen Großformaten, die Chagall bis in die 1980-er Jahre in Südfrankreich malt.

Die Ausstellung ist eine Kooperation der ALBERTINA und der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf.

Ausstellungstexte

Marc Chagall – Schwerelos in dunklen Zeiten

Marc Chagalls Bildwelt widersetzt sich der gewohnten Ordnung der Dinge. Nichts scheint an seinem rechten Platz. Nur eine Konstante gibt es in seinem Leben und Schaffen: die Erinnerung an seine Kindheit und Jugend in Witebsk.

Seiner Herkunft aus dem orthodoxen östlichen Judentum entsprechend nimmt Chagall eine andere Haltung gegenüber der Realität und ihrem Abbild ein als seine emanzipierten Künstlerfreunde im Westen. Seine Zweifel an der visuell überprüfbaren Wirklichkeit münden in eine originelle Überwindung des jüdischen Bildverbots. Um der poetischen Darstellung von Realität willen nimmt er bewusst folkloristische Vereinfachungen und Verformungen von Protagonisten und Häusern in Kauf. Die Menschen in Chagalls Bildern verhalten sich vernunftwidrig: Sie spazieren durch die Luft, spielen Geige auf dem Dach. Chagall vergrößert und verkleinert seine Figuren je nach ihrer Bedeutung, nicht nach den optischen Gesetzen der Perspektive. Er türmt Räume übereinander und stellt Tiere als dem Menschen gleichberechtigte Mitspieler dar. Im Spätwerk opfert Chagall endgültig Form und Konstruktion dem Schmelz und der transparenten Glut der Farbe.

100 Werke des Künstlers aus allen Schaffensjahren zeigen die Vielfalt eines Oeuvres, das immer wieder Staunen auslöst. Chagalls zentrale Themen sind Geburt und Mutterschaft, Liebe, der Zirkus, die Bibel und der Tod – mit stets wiederkehrenden Motiven: Hahn und Kuh, Ziege oder Stier und Fisch, Geigenspieler, Rabbis und Clowns. Immer wieder reflektiert er seine Themen vor dem Hintergrund persönlicher Erfahrungen und weltpolitischer Ereignisse.

Chagalls Bilder vermitteln den Eindruck eines Daseins erfüllt von Lebensfreude und Glück. Tatsächlich prägt die konfliktreiche Erfahrung von Freud und Leid dieses Werk, das fröhlich beschwingt ist, ohne das Dunkle und Bedrohliche auszusparen: Liebe, Tanz und Spiel in Zeiten von Verfolgung und Vertreibung.

„Meine traurige, meine fröhliche Stadt“

Marc Chagall wächst in einer jüdisch-chassidischen Familie in der heute belarussischen Kleinstadt Witebsk auf. Zuhause spricht man jiddisch; erst in der Grundschule lernt er Russisch. Der Alltag im Shtetl prägt seinen Zugang zur Welt und seine Kunst. In seinen Lebenserinnerungen beschreibt Chagall die schiefen Holzhäuser, die Kirchen und Synagogen, die Arbeiter und die frei umherlaufenden Tiere genauso wie die allgegenwärtige Religiosität und die jüdischen Feste, die einzige Unterbrechung des trostlosen Kleinstadtdaseins. Früh hegt er den Wunsch, Künstler zu werden, um der Banalität des Alltags zu entfliehen. Mit 13 Jahren tritt er in eine private Malschule ein, wo er realistische Bilder des jüdischen Alltags malt. Hier findet Chagall seine Sujets: seine Familie, das Leben im Shtetl und die „großen Themen“ Geburt, Liebe und Tod. Tiefgreifenden Einfluss hat der Mystizismus des Chassidismus, der durch Tanz und Musik die Öffnung der Seele sucht. Spürbar wird dies in wiederkehrenden Sujets wie dem Geigenspieler und vor allem auch im Wunsch mit seinen Bildern Empfindungen künstlerischen Ausdruck zu geben. Studien in St. Petersburg bringen ihm erstmals die westeuropäische moderne Kunst näher – Paul Gauguin, Henri Matisse und die Fauvisten. In frühen Experimenten mit grellen, naturfernen Farben und einer expressiven, konturierten Flächengestaltung rückt nun statt dem Erzählerischen der Anfangszeit der Wille zur Bildkonstruktion in den Vordergrund.

„Paris, du mein zweites Witebsk“

In St. Petersburg kommt Chagall mit Sammlern und Mäzenen in Kontakt. Im Frühjahr 1911 ermöglicht ihm ein Stipendium die Reise nach Paris, um sein Studium fortzusetzen. Er besucht Galerien und Museen und erprobt den eigenen Erzählstil anhand von Einflüssen der französischen Avantgarde. Er eignet sich die geometrische Formenzerlegung des Kubismus an, die expressive Farbgewalt des Fauvismus, spielt mit engen Bildausschnitten, mit verzerrten Räumen wie bei van Gogh und der dekorativen Auflösung der Bildfläche wie bei Matisse. Chagall nützt die formalen Anregungen stilistisch zur Steigerung des Ausdrucks. „Sollen sie nur an ihren dreieckigen Tischen ihre quadratischen Birnen essen, bis sie satt sind!“, sagte er über die Kubisten. Vehement lehnt er Regeln in der Kunst ab, die für ihn alleiniger Ausdruck eines Seelenzustands sein soll.

Die Themen bringt Chagall aus seiner Heimat mit. Anders als andere jüdische Künstler wie Modigliani oder Soutine, die ihre jüdische Herkunft verleugnen, um in Paris Erfolg zu haben, macht er seine Herkunft zum zentralen Inhalt seiner Kunst. Seine „exotischen“ Themen und „fantastischen

Traumwelten“ finden Anklang bei der literarischen Avantgarde rund um Guillaume Apollinaire und Max Jacob. Sie erkennen in ihm das poetische Genie und in seiner Kunst eine fantastische Übernatürlichkeit, die erst 1924 mit dem Surrealismus auf den Begriff gebracht wird.

„Der Ort zählt, nicht die formale Theorie“

Im Sommer 1914 kehrt Chagall nach Witebsk zurück. Geplant ist ein kurzer Aufenthalt, doch der Ausbruch des Ersten Weltkriegs verhindert die Rückreise nach Paris. Acht Jahre bleibt er in Russland. Einschneidende Ereignisse in dieser Zeit sind der Tod der Mutter 1915 sowie die Heirat mit Bella Rosenfeld im selben Jahr. Durch die Ehe erhält Chagalls Leben und Kunst einen neuen Impuls: Bella wird zu einem zentralen Motiv. In der Heimat greift er auch wieder auf Themen seiner vertrauten Umgebung zurück: Bildnisse seiner Eltern und Geschwister, Selbstporträts und die Landschaft von Witebsk. Formal oszilliert Chagall zwischen den avantgardistischen Errungenschaften seiner Pariser Zeit und traditionellen Stilmitteln wie Realismus und naturalistische Farbgebung, die er vor allem den Szenen aus Alltag und Familie vorbehält. Chagall nennt seine Bilder „Dokumente“, nicht im Sinne einer Wiedergabe des Sichtbaren, sondern als Zeugnis einer Empfindung, die ein Motiv oder Thema in ihm hervorruft.

„Warum ist die Kuh grün und warum fliegt das Pferd in den Himmel, warum?“

Während der Jahre in Russland bleiben die Errungenschaften der Abstraktion für Chagall ohne stilistische Konsequenz. Zwar engagiert er sich lebhaft für die Vermittlung von Kunst, doch ohne zugrundeliegende Theorie oder Lehre, sondern allein „aus Liebe zu meiner Stadt und meinen Eltern, die dort ruhen“. Unbeirrt hält er das einfache Leben im Shtetl fest: Chagall malt Rabbis und Bettler, jüdische Friedhöfe sowie Landschaften mit Synagogen und Zwiebeltürmen. Sein poetischer Zugang zur Kunst passt nicht zu den kompromisslosen Idealen der abstrakten Avantgarde von Malewitsch und dessen Anhängern. Chagalls Kunst wird für altmodisch erklärt. Desillusioniert und verbittert verlässt er Witebsk für immer und übersiedelt 1920 nach Moskau. Schließlich geht er endgültig zurück in den Westen, nach Paris.

„Kontraste, in denen sich die harmonische Wahrheit verbirgt“

Nach der Rückkehr nach Paris 1922 hofft Chagall, an den Erfolg vor 1914 anzuschließen. Der Verlust seiner vor dem Krieg zurückgelassenen Bilder hat ihn seiner Vergangenheit beraubt. Eine Einladung der Surrealisten, sich ihrer Gruppe anzuschließen, lehnt er ab. Chagall besinnt sich auf seine künstlerische Vergangenheit und malt Wiederholungen, Neufassungen und Varianten seiner verlorenen Bilder, die auf enthusiastische Aufnahme bei Sammlern und Publikum stoßen.

Erstmals kann er ein unbeschwertes, mondänes Leben führen. Eine neue Leichtigkeit tritt in seine Bilder, ein zarter, transparenter Farbauftrag. Chagall malt schwebende Blumensträuße und geflügelte Wesen, verbindet Mensch und Tier zu Fabelwesen und beseelt einfache Gegenstände. In seinen Bildern verbinden sich die irdische und die kosmische Sphäre zu einer Einheit, in der alles mit allem in Verbindung steht. Szenen und Motive aus Witebsk entstehen nun neben neuen, in Frankreich gewonnenen Eindrücken. Fortan lässt sich bei Chagall kaum mehr eine chronologisch fassbare stilistische Entwicklung feststellen. Er wiederholt Bildmotive und Themen, schafft dafür neue Kontexte und greift mit der Wiederholung eines Sujets auch auf frühere Stilstufen zurück.

„...wie ein Liebender, der dem Mond nachjagt.“

Bereits mit der Machtergreifung Hitlers beginnt die Diffamierung Chagalls als „entarteter“ Künstler. Seine Bilder werden öffentlich verbrannt. Nach der Besetzung von Paris flieht Chagall vorerst in den Süden Frankreichs. 1941 entscheidet er sich aufgrund der Kollaboration der französischen Vichy-Regierung mit Nazideutschland schließlich zur Flucht ins US-amerikanische Exil. 1941 erreicht Chagall New York.

Chagalls Leben im New Yorker Exil bringt tiefgreifende Veränderungen mit sich, zugleich aber auch eine Wiederbegegnung mit Vertrautem. Die jüdische Kultur ist in manchen Vierteln New Yorks sehr lebendig. Chagall trifft unter den Exilanten auf Freunde von früher, bleibt aber ein Fremder in einem fremden Land. Er weigert sich, Englisch zu lernen, sehnt sich nach Frankreich zurück und drückt diese Sehnsucht in Traumwelten aus, um der Realität zu entfliehen. Wieder beginnt Chagall damit, seine mitgebrachten Bilder fortzuführen und zu überarbeiten: ein Neubeginn durch das Festhalten an Vergangenenem. Als seine Frau Bella 1944 überraschend stirbt, ist das für ihn ein Schicksalsschlag, mit dem er auch ein Stück Heimat verliert. Durch gemalte Erinnerungen an die gemeinsame Zeit mit ihr versucht er, die Vergangenheit aufrechtzuerhalten. Bilder mit in die Lüfte entschwebenden Liebes-

und Hochzeitspaaren sind von Wehmut getragen, weit entfernt von den Glücksgefühlen, die Chagall noch in Frankreich erlebt hat. Was einst ein Entschweben in die Glückseligkeit war, ist nun eine Flucht vor der Gegenwart.

„Ein zeitloses Tanzspiel“

In seinen biblischen Szenen reflektiert Chagall persönliche Erfahrungen sowie die gegenwärtige politische Situation. Ihm geht es nicht um die Illustration eines biblischen Ereignisses, sondern um das Freilegen seines universell gültigen Gehalts. Zentrale Bedeutung hat für Chagall das wohl stärkste Motiv des Christentums, die Kreuzigung. Das Leiden Christi steht stellvertretend für die Verfolgung und das Leid der Juden. Die Kreuzigung von Chagalls Jesus mit dem jüdischen Gebetsschal als Kopf- oder Lententuch findet im Shtetl statt. In solchen Gleichnissen sucht der Künstler nach einer Erklärung für das kollektive jüdische sowie sein eigenes Schicksal.

Neben Bildern, in denen Chagall die dunklen Seiten des Lebens ergründet, entstehen jene, die den Ausdruck einer umfassenden Glückseligkeit feiern. Den gleichen Stellenwert wie die Bibel hat für Chagall das profane Zirkusleben: „Ich habe die Clowns, Akrobaten und Schauspieler immer als tragische Wesen betrachtet, die mich an Personen auf religiösen Bildern erinnern. Wenn ich heute eine Kreuzigung male, empfinde ich die gleichen Gefühle wie beim Malen der Zirkusleute.“

Das Leben der Akrobaten fasziniert ihn seit früher Kindheit. In seinen Zirkusbildern tauchen die alten Motive aus Witebsk auf: stierköpfige, geigenspielende Wesen, Clowns und der Fisch als Referenz auf seinen Vater, der Arbeiter in einer Heringfabrik war. Im Zirkusleben spiegeln sich die Sehnsucht nach Freiheit und danach, der Realität zu entfliehen. Nach der schmerzhaften Erfahrung von Flucht und Vertreibung findet Chagall im fahrenden Zirkusvolk eine Parallele zum eigenen heimatlosen Leben.

„Paris, Spiegel meines Herzens“

Chagall kehrt 1948 aus dem amerikanischen Exil nach Frankreich zurück. Es ist eine Rückkehr in seine zweite Heimat. In den Bildern der 1950er-Jahre kommt seine Hingabe an Frankreich, die Liebe zu Paris, zum Ausdruck. Zugleich erzählen diese Bilder von der anhaltenden Verbundenheit mit der russischen Heimat. Pariser Motive wie Notre-Dame oder die Seinebrücken vermischen sich mit Motiven aus Witebsk. Die Liebespaare, Brautpaare und Mütter mit Kindern, die über der Silhouette von Paris

schweben, imaginieren die Vereinigung von Getrenntem. Dieser Gedanke kehrt in vielen späten Bildern von Hochzeits- und Liebespaaren wieder: Die Liebe als höchstes Gut, Ausgangspunkt und Höhepunkt für alles Schöpferische, als Symbol der Überwindung und Versöhnung von Gegensätzen. Mehr noch als während des amerikanischen Exils wird die Farbe zum Ausdrucksträger der Gemälde. Chagall teilt die Bildkomposition in großflächige, jeweils monochrom blaue und rote Farbzonen, die das Licht- und Farbspiel mittelalterlicher Glasfenster in Malerei übersetzen. Die Hauptfarbe gibt gleichsam musikalisch die Grundstimmung vor und wird von untergeordneten Farbakkorden begleitet. An die Stelle der linearen Konstruktionen in den frühen Bildern tritt die Harmonie von Farben als Kompositionsmittel.

Marc Chagall (1887–1985)

Marc Chagall kommt 1887 in Witebsk – heute in Belarus, damals eine Kleinstadt innerhalb des für Juden gestatteten Siedlungsgebietes im russischen Zarenreich – in ärmlichen Verhältnissen zur Welt. Früh erlebt er Demütigungen und Pogrome. Lebenslang ein Vertriebener und Wanderer zwischen Ländern und Kontinenten, sehnt er sich stets nach seiner Kindheit zurück.

Nach künstlerischen Anfängen in Witebsk und einem Studium in Sankt Petersburg führt ein Stipendium Chagall 1910 nach Paris, ins Zentrum der Avantgarden. Erste Erfolge stellen sich ein.

1914 will Chagall den Sommer in Witebsk verbringen, kann aber nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs nicht mehr in den Westen zurückkehren. In Witebsk heiratet er Bella Rosenfeld, die er in unzähligen Bildern verewigen wird.

Nach der Oktoberrevolution 1917 wird Chagall Schulleiter und Lehrer an der von ihm gegründeten Volkskunstschule von Witebsk. Nach wachsenden Spannungen mit den Verfechtern der abstrakten Kunst wenden sich seine Schüler von ihm ab und seinem Lehrerkollegen Kasimir Malewitsch und dem Suprematismus zu. Im Vergleich damit gelten Chagalls gegenständliche Bilder als altmodisch.

1922 kehrt Chagall verbittert nach Paris zurück, wo seine Bilder der Vorkriegszeit mittlerweile verkauft wurden oder verschollen sind. Er malt diese verlorenen Bilder nochmals in Variationen und Wiederholungen. In den 1920er-Jahren zählt Chagall zu den erfolgreichsten Künstlern seiner Zeit.

ALBERTINA

Nach der Machtergreifung Hitlers werden seine Bilder in Deutschland beschlagnahmt und er als „entarteter Künstler“ diffamiert. Nach der Besetzung Frankreichs flieht er 1940 zuerst in den unbesetzten Süden des Landes und – nach weiteren Repressalien – auf Einladung des Museum of Modern Art 1941 nach New York. Amerika, dessen Sprache er nicht spricht, bleibt Chagall fremd. 1944 stirbt dort seine Frau Bella.

Nach Kriegsende kehrt Chagall 1948 nach Frankreich zurück. Die Côte d'Azur wird seine zweite Heimat. Mit Matisse und Picasso bildet er nun das große Dreigestirn der Moderne. Retrospektiven und monumentale Aufträge wie die Ausstattungen der Opernhäuser in Paris und New York sowie wichtiger Kirchen und Synagogen mit Glasfenstern unterstreichen Chagalls internationalen Erfolg.

1985 stirbt Chagall im Alter von 98 Jahren in Saint-Paul de Vence.

Pressebilder

Sie haben die Möglichkeit, folgende Bilder auf www.albertina.at im Bereich *Presse* abzurufen.
Rechtlicher Hinweis: Die Bilder dürfen nur im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung abgebildet werden.



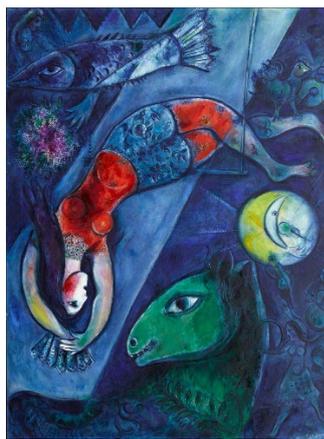
Marc Chagall
Fiancés ou Mariés sur Coq, 1939-1947
Öl auf Leinwand
90 x 65 cm
Burda GmbH, Offenburg
© Bildrecht, Wien 2024



Marc Chagall
Schlafende mit Blumen, 1972
Öl auf Leinwand
145 x 120 cm
ALBERTINA, Wien – Sammlung Batliner
© Bildrecht, Wien 2024



Marc Chagall
Der Geburtstag (Detail), 1923
Öl auf Leinwand
80 x 100 cm
AOKI Holdings
© Bildrecht, Wien 2024
Foto: AOKI Holdings



Marc Chagall
Der blaue Zirkus, 1950-1952
Öl auf Leinwand
230 x 180 cm
Centre Pompidou, Paris, Musée national d'art moderne – Centre de création industrielle, datation en 1988, en dépôt au Musée national Marc Chagall, Nizza
© Bildrecht, Wien 2024



Marc Chagall
Doppelporträt mit Weinglas, 1917/18
Öl auf Leinwand
235 x 135 cm
Centre Pompidou, Paris, Musée national d'art moderne – Centre de création industrielle, don de l'artiste en 1949
© Bildrecht, Wien 2024



Marc Chagall
Liebespaar, 1913/14
Öl auf Leinwand
110 x 135 cm
The Metropolitan Museum of Art, New York, Jacques and Natasha Gelman Collection, 1998 Foto: bpk | The Metropolitan Museum of Art | Malcolm Varon
© Bildrecht, Wien 2024



Marc Chagall
Selbstbildnis in Grün, 1914
Öl auf Karton, auf Leinwand
50 x 40 cm
Centre Pompidou, Paris, Musée national d'art moderne – Centre de création industrielle, datation en 1988, en dépôt au Musée national Marc Chagall, Nizza
© Bildrecht, Wien 2024



Marc Chagall
Das gelbe Zimmer, 1911
Öl auf Leinwand
85 x 110 cm
Riehen/Basel, Fondation Beyeler
© Bildrecht, Wien 2024



Marc Chagall
Der Papierdrachen, 1925-26
Gouache
50 x 65 cm
ALBERTINA, Wien – Sammlung Batliner
© Bildrecht, Wien 2024



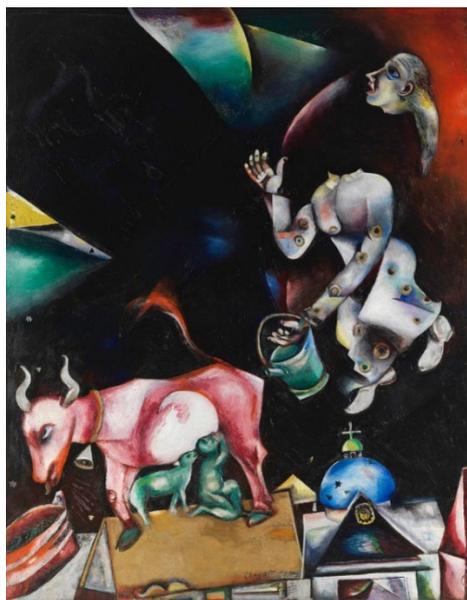
Marc Chagall
Der große Zirkus, 1970
Bleistift und Gouache
70 x 100 cm
ALBERTINA, Wien – Sammlung Batliner
© Bildrecht, Wien 2024



Marc Chagall
Rabbiner in Schwarz-Weiß (Der betende Jude), 1914-
1922
Öl auf Leinwand
105 x 85 cm
Fondazione Musei Civici di Venezia, Galleria
Internazionale d'Arte Moderna di Ca' Pesaro
© Bildrecht, Wien 2024



Marc Chagall
Selbstbildnis, 1914
Öl auf Karton, auf Leinwand
50 x 40 cm
Kunstmuseum Basel, Inv. Im 1081, Stiftung Im
Obersteg, Depositum im Kunstmuseum Basel
2004
Martin P. Bühler
© Bildrecht, Wien 2024



Marc Chagall
Russland, den Eseln und den Anderen, 1911
Öl auf Leinwand
160 x 120 cm
Centre Pompidou, Paris, Musée national d'art
moderne – Centre de création industrielle, don de
l'artiste en 1953
© Bildrecht, Wien 2024